

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1872

13 (30.1.1872)

Durlacher Wochenblatt.

Nr. 13.

Dienstag den 30. Januar

1872.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 36 Kr., halbjährlich 1 fl. 12 Kr. mit Trägerlohn, im Postbotenbezirk vierteljährlich 48 Kr., im übrigen Baden 52 Kr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Einrückungsgebühr per gewöhnliche gespaltene Zeile oder deren Raum 2 Kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 9 Uhr Vormittags.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Durlach, 29. Jan. Die 2. Kammer hat in ihrer Sitzung am 27. d. M. die Gehaltsaufbesserungen der Staatsbeamten, wie solche von der Regierung und der Budgetkommission vorgeschlagen wurden, einstimmig angenommen. Der ausführlichere Bericht lassen wir in der nächsten Nummer folgen.

Auf dem Schnellzug Frankfurt-Mannheim fand sich dieser Tage in einem Coupe zweiter Klasse ein nach Straßburg kommandirter preussischer Offizier mit seinem etwa fünfjährigen Söhnchen. Der Kleine schaute zum Thürfenster hinaus und der Vater ließ ihn gewähren im Glauben, daß die Thür verschlossen sei. Leider war dem nicht so, und man denke sich das Entsetzen und den jähen Schmerz des Offiziers, als plötzlich zwischen Heppenheim und Weinheim, während der Zug mit voller Kraft dahin brauste, die Thüre sich öffnete und der Knabe verschwand. Es dauerte eine geraume Weile, bis der Zugführer durch den Schaffner Kunde von dem Unglücke erhielt, worauf er sogleich bremsen und dann den Zug rückwärts fahren ließ. Endlich — wer beschreibet die freudige Ueberrauschung — traf man den Knaben, munter und frisch und bis auf einige Hautstrammen unverletzt, bei einem Bahnwart, der den Unfall bemerkt hatte und sogleich zur Stelle geeilt war.

Für Baden betragen die Kosten des Krieges mit Frankreich fast grade 17 Mill. Gulden.

Deutsches Reich.

Die Ernennung des Geh.-Oberjustizraths Falk zum preuss. Cultusminister ist amtlich erfolgt. Er ist der Mann Bismarcks, der auch im Cultusministerium einen tüchtigen Mitarbeiter für seine Politik braucht. Falk ist 45 Jahre alt und gilt als ein äußerst klarer Kopf und energischer Charakter, im Justizministerium war er die rechte Hand Leonhards. Die Abgeordneten sehen große Hoffnung auf ihn; von Mühlner zu Falk ist ein mächtiger Fortschritt. Eine gewichtige Wiener Stimme äußert sich gelegentlich Falcks Ernennung: „Die für die Festigkeit des Staates so hochwichtige Stabilität der preussischen Verhältnisse ist ein nicht leicht zu überwindendes Hinderniß schleunigen Fortschritts. Doch so langsam Preußen in Freiheitsfragen vorwärts kommt, es kommt doch vom Flecke und hat seit Sedan nicht den kleinsten Rückschlag erlitten.“

Die Nationalzeitung hebt's als glückliches Anzeichen hervor, daß die Ernennung des neuen Cultusministers Falk am Geburtstag Lessings erfolgt ist.

Die bayrische Kammer ist der Schauplatz heftiger Kämpfe über das Unfehlbarkeitsdogma mit seinen Folgen geworden. Die Thatsachen sind kurz folgende. Pfarrer Krenfle in Mering bei Augsburg hatte im Nov. 1870 das neue Dogma von der Kanzel zwar verlesen, aber dabei erklärt, er könne das Dogma nicht annehmen und seiner Gemeinde nicht empfehlen. Dabei blieb er und ließ sich trotz der über ihn verhängten Excommunication nicht aus seinem Amte verdrängen und die Regierung schützte ihn. Darüber erhob sein Bischof (von Augsburg) Beschwerde wegen Verletzung verfassungsmäßiger Rechte der Kirche. Der Landtag soll erklären, ob die Beschwerde gegen die Regierung begründet oder nicht begründet ist. Die Mehrzahl des Ausschusses hält sie für begründet, die Minderzahl für nicht begründet. Das schwerste Geschütz wurde aufgeföhren, der Kampf galt der Unfehlbarkeit.

Für die Beschwerde traten die Abg. Haub und Jörg ein. Haub. Der Schutz Krenfles verstoße gegen Konkordat und Verfassung, eines

königl. Placet (Genehmigung) bedürfte die Unfehlbarkeit nicht, Krenfle und seine Anhänger müßten aus der Kirche ausgescheiden, ohne auf das katholische Kirchenvermögen ein Recht zu haben. Jörg. Die bayrische Regierung (Luz) sei eine Parteiregierung, Döllinger ihr geheime Rath; nicht der Papst habe den bayr. Thron um einige Stufen niedriger gestellt, sondern Andere (Deutsches Reich). Das Unfehlbarkeitsdogma sei nicht staatsgefährlich, es sei nur der Fuchs des Liberalismus in die Rutte getrieben und verlege sich aufs Predigen. Wir (die Liberalen) dürfen uns mit der Gegenpartei nicht mehr einigen; denn ihre Hände sind nicht mehr rein. — Böll. Die Regierung ist in ihrem Recht, das Dogma bedarf des königl. Placet; der weltliche Arm soll zu einer Handlung geliebt werden, welche gegen das Gesetz gerichtet ist, die Regierung darf aber keinen Zwang auf den Glauben ausüben. Sepp. Die alten Theologen stritten, ob Abraham (Heiterkeit) von gutem oder bösem Geiste geleitet gewesen sei, als er seinen Sohn schlachten wollte; heutzutage sei an Abrahams Stelle der Bischof von Augsburg, an Stelle Abrahams der Pfarrer Krenfle getreten und die des Engels, der Abrahams Absicht gestört, vertrete Kultusminister v. Luz. (Allgem. Heiterkeit.) Der Patriarch sei glücklich gewesen, die That nicht vollbracht zu haben, der Bischof aber beschwere sich darüber, daß man ihn abhalte. — Das Konzil sei nicht frei gewesen, Niemand glaube an das Dogma, als Ältere und jüngere Weiber beiderlei Geschlechts (Heiterkeit). Ein Bischof habe erklärt: Wenn ich nochmals nach Rom käme, ich ginge wieder zur Opposition (Münchener Bischof); ein anderer: Man muß aus der Kirche austreten, wenn die Unfehlbarkeit beschlossen wird. (Er sei aber nicht ausgetreten.) Eine alte Prophezeiung sagt: die Kirche besteht nur von Petrus I. bis Petrus II.; er glaube, daß die deutsche Wissenschaft der römischen Priesterherrschaft gegenüber ebenso siegreich sein werde, wie das deutsche Heer über die Franzosen. Von Pius IX. werde man einst sagen, er war der große Befreier der Kirche.

Am 25. Jan. sind die Württembergischen Truppen auf den deutschen Kaiser vereidigt worden.

Politische Waldmänner haben in der hohen Politik sehr starke Jesuitenfahrten entdeckt, die von Rom nach Paris, Petersburg und London führen. Es handelt sich um ein römisch-französisch-englisch-russisches Bündniß gegen Deutschland. Oesterreich scheint vorläufig von den Jesuiten abgegeben.

Ueber das apostolische Glaubensbekenntniß hat Prediger Visco in Berlin einen Vortrag gehalten und denselben dem Druck übergeben. Nun erheben sich die Orthodoxen Koder, Knak und Täuscher dagegen und klagen ihn öffentlich des Unglaubens an und sähen nichts lieber, als daß er sofort seines Amtes entsetzt würde. Ein neuer Beweis, daß es unter den Protestanten so arge Zeloten gibt wie unter den Päpstlichen.

Altensabrik-Gründer in Berlin nahen sich dem Kladderadatsch mit einer Million in den spekulativen Händen. Hebet Euch von mir, antwortete Kladderadatsch, mein Wiß ist unnahbar und unbezahlbar.

Den Philosophen Trendelenburg in Berlin hat ein schweres Schicksal betroffen. Ein Schlagfluß hat diesen klaren und reichen Geist ins Irrenhaus geführt.

Die Vertheilung der Dotation an die Generale wird an dem Geburtstage des Kaisers stattfinden.

Prinz Heinrich, der zweite Sohn des Kronprinzen in Berlin, erlernt die Buchbinderei.

Der preuß. General v. Hinderlin ist gestorben.

In Greiz ist am 18. Januar die weit über ihr Ländchen hinaus bekannte Fürstin Caroline, Neuß a. L., gestorben. Sie war eine geborene Prinzessin von Homburg, führte 7 Jahre lang für ihren minderjährigen Sohn Heinrich XXII., den jetzigen Fürsten, die Regierung und wurde 53 Jahre alt. Die Fürstin zeichnete sich aus durch Frömmigkeit und Wohlthätigkeit.

Oesterreichische Monarchie.

In Wien ist im hohen Greisenalter (81 Jahre alt) ein ächter und rechter Dichter, Franz Grillparzer gestorben.

Sein erstes, mächtig ergreifendes Trauerspiel, die Ahnfrau, hat vielleicht auch mancher Leser über die Bühne schreiten sehen. Grillparzer war ein hoher Geist und seinen schöpferischen Talenten entfloßen Trauer- und Lustspiele in reicher Fülle, die letzteren waren namentlich mit ihrem gesunden Blute und Humor ein wohlthuender Gegensatz zu den frivolten französischen Stücken. Sehr bekannt sind ein paar Gelegenheitsgedichte, das eine an seine Vaterstadt Wien, die er das Capua der Geister nannte, und das andere an Kadekly (1848). Ihm rief er damals, als Oesterreich in Trümmer zu fallen schien, das Wort zu: „In Deinem Lager ist Oesterreich; wir Andern sind nur Trümmer.“

Frankreich.

— Die franzöf. Nationalversammlung, durch den herrischen Eigensinn des Präsidenten Thiers unangenehm berührt, gedenkt dem alten Herrn einen Vice an die Seite zu setzen, sie will ihm damit Zaum und Gebiß wider Seilensprünge anlegen. MacMahon war zum Vicepräsidenten ausersehen, denn er bringt das Heer mit; er hat aber abgelehnt. Bazaine soll seinen Degen dem Herzog von Nemours (Orleans) zur Verfügung gestellt haben. — Abg. Maquet hat die Konfiskation der Napoleonischen Güter beantragt.

— Auch an General Ulrich, dem tapfern Kommandanten von Straßburg mäfelt die militärische Untersuchungskommission in Versailles gewaltig herum. Sie wirft ihm vor, daß er 30,000 vorhandene Palissaden nicht zur Vertheidigung benützt und sich nicht genug gegen die feindliche Front, Linette 53, gedeckt habe. In Deutschland hat sich Ulrich einen desto besseren Namen dadurch erworben, daß er die soldatische Ehre und Tüchtigkeit zugleich mit der Menschlichkeit gewahrt hat.

— Die Franzosen werden künftig nicht mehr gedankenlos mit dem Feuer spielen; denn die Nationalversammlung hat eine Steuer von 4 Centimes (100 Centimes = 1 Frank) auf jedes Paket von 100 Bündelchen gelegt.

— Im französischen Heere der Zukunft soll's auch Einjährig-Freiwillige geben.

Griechenland.

— Einer der eifrigsten Gründer ist der blutjunge König von Griechenland. Seine dynastische Kinderstube mußte eben erweitert werden, da ihm bereits der Ate Prinz geboren worden ist.

Marie.

(Fortsetzung.)

Wenngleich die traurigen Zeitverhältnisse auch auf ihn ihre Wirkung nicht verfehlten, so hatte er doch dem scheidenden Sohne keine Zugeständnisse in Bezug auf die großstädtische Schwiegertochter gemacht, vielmehr der Sache gar nicht weiter erwähnt.

Das Ende dieser Verathung war der Beschluß, das junge Mädchen, welches Behufs Erlernung des ländlichen Hausstandes Aufnahme wünschte, wenn die Verhältnisse ihr zusagten, aufzunehmen.

„Es ist auch gut für Sie, Mamsell Schmidt,“ hatte Herr Erdmann gesagt, in der Hoffnung, daß dies junge Mädchen vielleicht eine passende Frau für Friedrich sein könnte. Daß sie eine Hamburgerin, eine für seine Wirtschaft untaugliche Großstädterin sein könne, das hatte er noch nicht bedacht.

„Für mich, Herr Erdmann? Was meinen Sie damit?“ fuhr die Haushälterin auf.

„O, ich meine, daß junge Füße Ihnen manchen Weg abnehmen können, sagte abwehrend der Hausherr, „und daß Sie am Nachmittag und Abend auch etwas Gesellschaft haben. Wir hätten schon lange so ein junges, frisches Mädchen hierhernehmen sollen, für welches es von unberechenbaren Nutzen wäre, von Ihnen zu lernen.“

„Wenn nun aber unser junges Mädchen doch eine Großstädterin wäre, mit all den großstädtischen Ansprüchen und Albernheiten? Na, die muß sie bei mir bald ablegen! Ich dulde keinen Firlejan' in Kleidern und Benehmen, bei mir muß Alles einfach und natürlich, unserer vielen Arbeit gemäß (die hob Mamsell Schmidt immer hervor) zugehen.“

Demzufolge wurden vom Hausherrn die nöthigen Schritte gethan. Die junge Kostgängerin war zu Weider Schrecken eine unglückliche Großstädterin, „aber eine Waise, im Hause ihrer Tante,“ hatte Vater Erdmann zu seiner und Mamsell Schmidt's Veruhigung hinzugesetzt.

Einige Wochen später fuhr an einem schönen Herbstnachmittage der Kutscher nach B., um die junge Dame, die sich Marie Degmer nannte, also Fräulein Degmer von der Post zu holen, da die kleine Landstadt den Vorzug einer Eisenbahn noch nicht besaß.

Natürlich hörten die Wirthhaber von Buschmühlen den Wagen in der bereits eingetretenen Dunkelheit in hoher Spannung vorfahren und als gleich darauf ein hübsches, schlankes, sehr einfach gekleidetes junges Mädchen im Wohnzimmer erschien, wo freundlich die Lampe brannte und die Theemaschine summt, vor welcher Mamsell Schmidt ihren Platz gehabt, während der Guts herr im Sopha die Kriegsnachrichten studirte, und Beide ihr freundlich entgegen gingen, und willkommen hießen, da gereute Marie fast ihr Betrug, so gut derselbe auch gemeint war. Eine Thräne trat ihr in's Auge, als sie ihre Hand in diejenige des Vaters ihres abwesenden Geliebten legte, und fast hätte sie ihm Alles gestanden.

Dieser bemerkte ihre Aufregung und sprach freundlich: „Nur nicht traurig, mein liebes Kind, es wird Ihnen bei uns schon gefallen. Ich brauche mich nicht vorzustellen, diese Dame hier ist Mamsell Schmidt, seit zwanzig Jahren meine Wirthschafterin, die Sie in allem Wissenswerthen unterweisen wird. Und nun nehmen Sie Hut und Mantel ab, und erquicken sich durch eine heiße Tasse Thee. Wenn man —“

„Nicht doch, Herr Erdmann, ich führe Fräulein Degmer gleich auf ihr Zimmer. Nach einer so langen Fahrt ordnet jedes junge Mädchen ihre Toilette gern —“

Nach diesen Worten, die keinen Widerstand duldeten, verschwand die Damen, kehrien jedoch bald zurück. Der alte Guts herr hatte kaum Zeit gehabt, zu der Ansicht zu kommen, daß die neue Hausgenossin einen besonders angenehmen Eindruck mache.

Marie war ganz entzückt über ihr niedliches Zimmerchen, das neben dem der Wirthschafterin zur ebenen Erde sich befand, und links am Eingange des Hauses lag. Rechts wohnte Herr Erdmann, und die Rückseite des Hauses nahm ein großes Speisezimmer mit Nebenstübchen ein. Die oberen Räume waren, außer einigen Vorrathskammern, Fremden- und Staatszimmer, die jetzt selten benützt wurden.

„So ist's recht, Fräulein Degmer,“ sprach der Hausherr, als später die Drei am behaglichen Theetisch saßen, der Marien schon einen wohlsmekenden Beweis von Mamsell Schmidt's Kunstfertigkeit im Backen lieferte, „und nun erzählen Sie von ihrer Reise.“

Das war bald geschehen, und der kluge Vater ihres Friedrichs wußte die Unterhaltung so zu leiten, daß das junge Mädchen sich gezeugen sah, weitere Aufklärung über sich zu geben und so erzählte sie:

„Ich bin bereits seit neun Jahren eine Waise, meine Eltern starben kurze Zeit nach einander, als ich kaum zehn Jahre alt war, und ich ward mit den Kindern meiner Tante erzogen.“

„Und haben keine Geschwister?“

„Nein, ich bin stets das einzige Kind meiner Eltern gewesen.“

„Armes Kind,“ entgegnete Herr Erdmann theilnehmend, „aber auch ich habe schon vor achtzehn Jahren meine Frau verloren und besitze nur einen Sohn von 24 Jahren, der in Ihrer Vaterstadt, er schwärmt für das große, schöne Hamburg, wie er sagt, sein Militärjahr gebient und augenblicklich in Frankreich ist. Haben Sie auch Verwandte im Kriege?“

„Verschiedene Vettern,“ entgegnete Marie, die Augen unwillkürlich senkend, dann war es ihr, als spräche sie da eine Lüge.

Der alte Herr und Mamsell Schmidt hatten dies bemerkt und theilten sich später im Vertrauen mit, daß einer der Vettern gewiß so etwas von Liebster des schönen Mädchens sei.

„Morgen schlafen sie recht lange aus,“ hatte Mamsell Schmidt, als sie sich trennten, zu Marien gesagt.

Trotzdem war Marie früh auf, und als die beiden Alten, wie sie allgemein auf dem Gute hießen, am Kaffeetisch saßen, trat sie nach leisem Klopfen, blühend und frisch wie eine Rojenknoepe, aber im streng häuslichen Anzuge ein.

„Biel zu früh, Fräulein Marie,“ rief nach einem freundlichen Morgengruß der alte Herr, „wir haben hier so eben ausgemacht, daß Sie sich heute nur orientiren sollen —“

(Fortsetzung folgt.)

Aufruf.

An die Bewohner des Amtsbezirks Durlach.

In der öffentlichen Versammlung einer größeren Anzahl von Männern aus allen Gemeinden unsres Bezirks, welche am 17. April v. J. dahier abgehalten wurde, ist die Gründung eines Bezirksvereins der Kaiser Wilhelm-Stiftung für Deutsche Invaliden im Amtsbezirk Durlach beschlossen worden.

Nach dem Beschluß dieser Versammlung sollte die Thätigkeit unsres Bezirksvereins beginnen, sobald die Statuten des Badischen Landesvereins der Kaiser Wilhelm-Stiftung, welchem wir eingegliedert sind, endgültig festgestellt sein würden. Dies ist geschehen durch die am 30. Dezember v. J. erfolgte Genehmigung der Statuten des Landesvereins durch S. K. H. den Großherzog, dem erhabenen Protoktor desselben.

Hiernach besteht die Aufgabe des Bezirksvereins

- in der Sammlung von einmaligen Gaben und Jahresbeiträgen innerhalb des Bezirks,
- in der Ermittlung der näheren Verhältnisse der im Bezirke befindlichen Unterstützungsbedürftigen, sowie
- in der Festsetzung und Austheilung der denselben zu gewährenden Unterstützungen,
- in der Erstattung des Jahresberichts und der Vorlage der Jahresrechnung an den Verwaltungsrath in Karlsruhe.

Um diese Aufgaben zu erfüllen, werden in den einzelnen Gemeinden des Bezirks besondere Vertrauensmänner aufgestellt werden.

Der unterzeichnete, von der gedachten Versammlung auf drei Jahre erwählte Bezirksausschuß wendet sich nunmehr in den Tagen, an welchen die Jahresfeier der ruhmvollen Kämpfe um Belfort begangen worden ist, an die Bewohner unsres Bezirks mit der herzlichen Bitte, sich durch jährliche oder einmalige Beiträge an der dauernden Unterstützung der Opfer dieses Krieges zu betheiligen.

Wer dem Verein entweder eine einmalige Gabe von mindestens 10 Gulden zuwendet, oder einen jährlichen Beitrag von mindestens 30 Kreuzern leistet, ist stimmberechtigtes Mitglied des Bezirksvereins.

Unsre Aufgabe wird zunächst darin bestehen, daß wir innerhalb unsres Bezirks für die Invaliden des großen Kampfes und für die Hinterbliebenen der Gefallenen, soweit die vom Deutschen Reiche gewährten Mittel nicht ausreichen, Sorge tragen. Etwaige Ueberschüsse, welche sich von den uns zukommenden Beiträgen ergeben, werden den Invaliden anderer Bezirke zu gut kommen.

Wir sind überzeugt, daß dieser Aufruf bei der Vaterlandsliebe der Bewohner unsres Bezirks, welche sich während des Kriegs schon in reichem Maße bethätigt hat, auch jetzt, wo wir uns des siegreich erkämpften Friedens erfreuen, die beste Aufnahme finden werde.

Zu diesem Zweck werden wir demnächst gedruckte Impressionen unter Anschluß der Vereinsstatuten hinausgeben, welche von den werththätigen Theilnehmern unsres Vereins mit Angabe der einmaligen, oder jährlichen Beitragssumme zu unterzeichnen sind, um alsdann die Sammlung der Gelder hiernach zu bewirken.

Wir bitten daher die Herren Bürgermeister und Gemeinderäthe im Bezirk, daß sie im Besitz dieser Impressionen für die möglichste lebhafteste Zeichnung der Beiträge innerhalb ihrer Gemeinde einstehen möchten u. sehen, zum Voraus dankbar für ihre Bemühung, der Einsendung fraglicher Beitragsverzeichnisse im Laufe des Monats Februar zu Händen des Gr. Oberamtmanns Jäger Schmid zuversichtlich entgegen.

Durlach, 19. Januar 1872.

Der Ausschuß des Bezirksvereins der Kaiser Wilhelm-Stiftung für Deutsche Invaliden im Amtsbezirk Durlach.

Jäger Schmid, Oberamtmann; Mühlhäuser, Oberkirchenrath; Fecht, Professor; Friderich, Landtagsabgeordneter; Reiß, Altgrmstr.; Wagner, Bgrmstr.; Hirn, Bgrmstr.

Holz-Versteigerung.



Nr. 50. Aus dem Domänenwald Rittm., Abthl. 8 Röhbusch werden, mit 8 monatlicher Vorgriff bis **Samstag den 3. Februar d. J.**

die nachbenannten Hölzer versteigert:
 11 Eter eichen Nuchholz, 130 Eter buchen, 4 Eter eichen und 2 Eter gemischte Scheiter, 19 Eter buchen, 16 Eter eichen und 27 Eter gemischte Prügel, 1650 Stück buchene und gemischte Wellen und 2 Loos Schlagraum.

Zusammenkunft ist Morgens 9 Uhr in Abthl. 8 Röhbusch am Luderwaasen. Bergshausen, am 27. Januar 1872. Groß. Bezirksforstei. Camer.

Liegenschafts-Versteigerung.

[Durlach.] Jung Friedrich Dürr, Weingärtner's Eheleute von hier, lassen **Montag den 5. Februar d. J.**

Nachmittags 2 Uhr, im hiesigen Rathhause in öffentlicher Steigerung verkaufen:

Weinberg.

1. 2 Bitt. 4 Rthn. alten oder 1 Bitt. 85 Rthn. 52 Fuß neuen Maaßes im langen Egen, neben Röhlewirth Postweller und Schmitt Becker.

Aker.

2. 3 Bitt. 15 Rthn. alten oder 2 Bitt. 98 Rthn. 16 Fuß neuen Maaßes am Hohlenweg oder Hintergrund, neben Obermüller Marder und Johann Knecht.

Durlach, am 26. Januar 1872.

Bürgermeisteramt.

Bleibern.

Siegrist.

Weingarten.

Rindsfessel - Versteigerung.

Nächsten **Wittwoch den 31. d. M.**, Vormittags 11 Uhr, läßt die Gemeinde im hiesigen Fesselhof zwei fette Rindsfessel gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.

Weingarten den 23. Januar 1872.

Der Gemeinderath.

Bürgermeister Martin.

Untermutschelbach.

Holz-Versteigerung.

Samstag den 3. Februar, Nachmittags 1 Uhr anfangend, werden im hiesigen Gemeindefeld öffentlich versteigert:

15 eichene Stämme, darunter 5 Stück starke, zu Bau- u. Nuchholz geeignet, die übrigen zu Wagnerholz, 14 sortene Säglöße, 14 Eter eichen Prügelholz, 335 Stück gemischte Wellen.

Die Zusammenkunft ist in obiger Zeit beim Rathhause hier.

Untermutschelbach, 25. Januar 1872.

Der Gemeinderath.

Kour.

Frucht-Markt.

In Gemäßheit des §. 8 der Verordnung des groß. Handels-Ministeriums vom 25. März 1861 (Regierungs-Platt Nr. 16) werden die Ergebnisse des heutigen Markt-Verkehrs an Getreide und Hülsen-Früchten in Folgendem bekannt gegeben.

Fruchte-Gattung.	Einfuhr.	Verkauf.	Mittelpreis pro 50 Kilogramm.
Weizen	34,250	34,250	—
Kernen, alter	—	—	—
do. neuer	32,000	32,000	2
Korn	400	400	4
Gerste	—	—	—
Haber, neuer	1,850	1,850	4
alter	—	—	—
Erbsen ½ Kilogr.	—	—	8
Linsen	—	—	8
Bohnen	—	—	6
Biden	—	—	—
Einfuhr	34,250	34,250	—
Aufgestellt waren	—	—	—
Vorrath	34,250	—	—
Verkauft wurden	34,250	—	—
Ange stellt blieben	—	—	—

Sonstige Preise: ½ Kilogramm Schweiwe- schmalz 30 fr., Rindschmalz 34 fr., Butter 30 fr., 10 Stück Eier 20 fr., 10 Eier Kartoffeln 20 fr., Heu pro 50 Kilogramm 2 fl. — fr., Stroh pro 50 Kilogr. 1 fl. 24 fr. 1 Eter Buchenholz 7 fl. **Durlach**, 27. Jan. 1872 Für. ernestlicheramt.

Holz-Versteigerung.

[Durlach.] Aus den Waldungen der Stadtgemeinde Durlach werden am

Wittwoch den 31. Januar und Donnerstag den 1. Februar d. J.: 23,400 Stück harte und gemischte Wellen

versteigert, wozu sich die Liebhaber im Distrikt I Oberwald, Schlag Nr. 17 Heidenacker, jeweils Morgens um 9 Uhr einfinden wollen.

Durlach den 22. Januar 1872.

Städtische Bezirksforstei.

Gährödt.

Versteigerung.

[Durlach.] Im **Bähringerhof** dahier werden bis nächsten

Donnerstag den 1. Februar, Vormittags 9 Uhr, in öffentlicher Steigerung gegen Baarzahlung verkauft:

eine Parthie Militärhosen, Reitermäntel, wollene Unterwamms, sowie wollene Socken.

Wohnungs-Veränderung.

[Durlach.] Hiermit benachrichtige ich meine verehrten Kunden, daß ich mein Geschäft nach der

Lammstraße Nr. 6 verlegt habe, mit der Bitte um ferneres Wohlwollen zeichnet

Karl Saury,
Schreinermeister.

Garten,

1 Bitt. in den Bruchgärten, verpachtet

Christian Heidt.

Dung,

ein Hausen, hat zu verkaufen

Jakob Kramer in Aue.

Fahrräder-Versteigerung.

[Durlach.] Nächsten **Donnerstag den 1. Februar**, von Morgens 9 Uhr an, werden in dem Hause des Herrn Buchbinders Buch, Schwärzenstraße 1, nachstehende Fahrräder gegen Baarzahlung versteigert, als:

Franzenträder, Weißzeug, Bettwerk, Schranzwert, Küchengeschirre u. d. m. **Durlach**, 29. Jan. 1872. Das Waisengericht. Benkertmüller.

Gelbe Rüben,

ca. 1800 Kilo, sehr gute zum Kochen, per 50 Kilo 1 fl. 45 fr., verkauft im Einzelnen oder Ganzen

Augustenberg den 29. Jan. 1872.

L. Kühn.

Verloren.

Am Samstag ging von Weingarten nach Durlach ein **Läuferschwein** verloren; der redliche Finder wolle dasselbe gegen gute Belohnung im Gasthause zum Weinberg in Durlach abgeben.

Garten,

24 Rthn. alten oder 53 Rthn. neuen Maaßes, in den Inberggärten, sind zu verpachten oder zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt das Kontor d. Bl.

Wein,

neuer, circa 150 Liter, sind zu verkaufen; zu erfragen im Kontor d. Bl.

Gesucht wird

in ein Gasthaus ein fleißiger, junger Bursche, der sich allen häuslichen Arbeiten willig unterzieht; Eintritt sogleich. Wo, sagt das Kontor d. Bl.

Ettlingerstraße Nr. 1 ist eine

Wohnung, bestehend aus 3 tapezierten Zimmern, Küche und sonstige Bequemlichkeiten auf den 23. April zu vermieten. Näheres bei

Joh. Semmler, Zimmermeister.

Ebenfalls sind 68 Ruthen **Garten** am Palmstein sogleich zu verpachten.

Eine Wohnung von 1 Zimmer, Küche und Speicher ist sogleich oder auf 23. April zu vermieten; wo, sagt das Kont. d. Bl.

Kirchstraße Nr. 4 ist eine kleine Wohnung mit Zugehör sogleich oder auf 23. April zu vermieten.

Eine Wohnung von 2 Zimmern, Küche und Holzplatz ist zu vermieten; wo, sagt das Kontor d. Bl.

Hauptstraße 33, im Hause der Frau Dreiß Wittwe, ist eine kleine Wohnung sogleich zu vermieten; ebendasselbst ist auch eine **Schlafstelle** für einen soliden Arbeiter offen.

Eine Wohnung, bestehend aus einem tapezierten Zimmer mit Alkov, Küche, Küchekammer und sonstigen Bequemlichkeiten, ist auf den 23. April zu vermieten

Jägerstraße Nr. 9.

Redaktion, Druck u. Verlag v. A. Durr in Durlach.